

Die neue Universitäts-Parteileitung

Hans-Joachim Böhme,
Träger der Verdienstmedaille der DDR, Erster Sekretär

Heinz Schmidt,
Stellvertreter des Ersten Sekretärs

Gottfried Handel,
Stellvertreter des Ersten Sekretärs

Klaus Höpcke,
Stellvertreter des Ersten Sekretärs

Heinz Bär,
Student der Veterinärmedizin

Prof. Dr. Hans Beyer,
Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus

Klaus Gäbler,
Assistent am Institut für Philosophie

Dr. Heinz Gebelt,
Oberarzt an der Neurologisch-Psychiatrischen Klinik

Prof. Dr. Wolfgang Gertler,
Träger des Vaterländischen Verdienstordens, Prorektor, Direktor der Klinik und Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Prof. Dr. Gerhard Harig,
Träger des Vaterländischen Verdienstordens, Direktor des Karl-Sudhoff-Instituts für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften

Marianne Heilmann,
Studentin der Landwirtschaftlichen Fakultät

Harri Heyne,
Träger der Verdienstmedaille der DDR, Erster Sekretär der Grundorganisation Landwirtschaftliche Fakultät

Rolf Hückelthier,
Assistent am Institut für Organische Chemie

Herbert Jusek,
Träger des Vaterländischen Verdienstordens, Verwaltungsdirektor

Erna Käseberg,
Obersekretär

Dr. Günter Kesselbauer,
Dozent m. W. an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Paul Klug,
Bibliothekar an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Heinz Krause,
Erster Sekretär der FDJ-Organisation Karl-Marx-Universität

Annemarie Löhr,
Assistentin an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Professor Dr. Georg Mayer,
Träger des Vaterländischen Verdienstordens, Rektor

Prof. Dr. Lothar Mosler,
Direktor des Franz-Mehring-Instituts, Prorektor

Prof. Dr. Georg Müller,
Direktor des Instituts für Bodenkunde und Mikrobiologie

Rolf Mengel,
Erster Sekretär der Parteiorganisation Medizinische Fakultät

Heinz Nitzsche,
Dozent an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät

Lothar Oppermann,
Oberassistent am Institut für Pädagogik

Gisela Pawula,
Assistentin an der Fakultät für Journalistik

Lothar Plecher,
Assistent an der Landwirtschaftlichen Fakultät

Dr. Walter Poeggel,
Oberassistent an der Juristenfakultät

Alexander Porz,
Studiendirektor am Institut für Ausländerstudium

Manfred Seidler,
Dozent m. W. an der Fakultät für Journalistik

Hasso Stiebritz,
Student am Physikalischen Institut

Gerhard Wäsch,
Stellvertretender Vorsitzender der Universitäts-Gewerkschaftsleitung

Rosemarie Weidner,
Studentin der Journalistik

Fritz Welsch,
Erster Sekretär der Parteiorganisation Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Ernst Werner,
Direktor des Instituts für allgemeine Geschichte

Helga Ziergiebel,
Studentin der Medizin

Zu Ehren der Konferenz

(Fortsetzung von Seite 1)
wicklungsmöglichkeiten ergeben werden.

In diesem Sinne möchte ich Sie nochmals grüßen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß Ihre Konferenz Maßnahmen zur weiteren sozialistischen Entwicklung unserer Karl-Marx-Universität beschließen wird.

Prof. Dr. Markov:
Bis 1961 Geschichte des anticolonialen Befreiungskampfes

Ich begrüße die Delegiertenkonferenz und wünsche Ihren Beratungen einen vollen Erfolg. Insbesondere schätze ich mich glücklich, daß Ihre Tätigkeit die Förderung der Wissenschaft, die der Erfüllung unserer nationalen Grundaufgaben dient, mit so viel Konsequenz in den Mittelpunkt stellt.

Am Institut für Allgemeine Geschichte, Abteilung Neuzeit, hat die von der Parteigruppe inspirierte sozialistische Gemeinschaftsarbeit in kollektiv vorbereiteten und durchgeführten wissenschaftlichen Konferenzen, Arbeitskreisen, regelmäßigen Kolloquien und Reihenschriften über einen zentralen Forschungsgegenstand sowie in der Ausbildung eines jungen wissenschaftlichen Nachwuchses bereits erste Nachweise ihrer Überlegenheit gegenüber individueller Zersplitterung erbracht. Wir hoffen, daß mit Unterstützung der Partei in Zukunft noch größere Erfolge zu erringen und verpflichten uns, bis 1961 den Schritt vom Sammelband zum echten Kollektivwerk zu vollziehen, indem wir in Auseinandersetzung mit imperialistischen Apologeten und Fälschern eine Geschichte der nationalen Befreiungsbewegung der kolonialunterdrückten Völker vorlegen als Baustein zur Freundschaft zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Für eine Wissenschaft, die dem Frieden, dem Sozialismus gilt.

Begrüßungsschreiben

An die Parteidelegiertenkonferenz richteten weiterhin u. a. der Rat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, der Rat der Philosophischen Fakultät, der Rat der Veterinärmedizinischen Fakultät, der Rat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, das Dolmetscher-Institut, die Hochschulgruppe der DSF, die Gewerkschaftsgruppe Abt. Käder, Arbeit, Haushalt.

Universitätszeitung, 20. 1. 60, Seite 2

Aus der Diskussion

Mehr Aufmerksamkeit der Lehrerausbildung

(Fortsetzung von Seite 1)
Niveaus der Ausbildung der Lehrer wird letztlich auch der Universität wieder zugute kommen. Wir können von unseren sozialistischen polytechnischen allgemeinbildenden Oberschulen nur das bekommen, was wir vorher in die Lehrerstudenten - ich will das mal so ausdrücken - hineinstecken. Wenn am Mathematischen Institut mit Recht die Forderung nach höherer Qualifikation der Bewerber zum Studium erhoben wird, dann ist es nötig, daß am gleichen Institut Beratungen darüber geführt werden, wie man die Lehrerausbildung verbessern kann.

Wir sind in der Einschätzung der Bedeutung des Lehrerstudiums an der Universität schon ein Stück vorgekommen. Das gängige Wort „für den Lehrer reicht es noch lange“, das früher einmal auf den Korridoren zu hören war, ist jetzt verschwunden. Es treten höchstens noch einzelne Solisten damit auf. Aus Diskussionen mit Professoren und Dozenten der Universität kann ich folgern, daß viele Professoren und Dozenten jetzt bereit sind, mit uns konkret über die Lehrerausbildung zu diskutieren. Es besteht sogar ein echtes Bedürfnis. Es ist notwendig, daß wir die Bereitschaft und dieses Bedürfnis durch die Parteiorganisation in organisierte Formen bringen. Es ist jetzt möglich und notwendig, die Gemeinschaftsarbeit zwischen den Vertretern der pädagogischen Wissenschaften, der Naturwissenschaften und der Gesellschaftswissenschaften zu organisieren, um eine Reihe ganz brennender Fragen zu lösen.

Welche konkreten Aufgaben müssen vor allem bewältigt werden? Die erste und die wichtigste ist: Die jungen Lehrer, die die Universität absolviert haben, sind auf ihrem Fachgebiet beschlagen, aber sie sind wenig in der Lage, ihr Fachwissen an die Kinder zu bringen, d. h. sie haben besondere Schwierigkeiten in methodischer Hinsicht. Das ist auch gar nicht so einfach, wenn man aus dem Hörsaal einer Universität in eine Schulstube überwechselt.

Ein Beispiel aus der Praxis von Absolventen der Universität: An der Universität ausgebildete Fachlehrer werden im Kreis Borna eingesetzt und innerhalb kürzester Frist fallen dort zwei ganz normale Klassen buchstäblich auseinander. Die Lehrerin selbst ist verzweifelt und sagt, sie könne nicht weiter. Der Lehrerberuf sei nichts für sie. Dabei ist ihr Fachwissen gut beurteilt worden.

Ich möchte nicht anklagen, sondern nur das Problem darstellen und zeigen, welches die Hauptschwierigkeiten sind.

Eine zweite Aufgabe: Wir haben besonders schwache Ergebnisse in den Unterrichtsfächern Russisch, Mathematik und Deutsch. In diesen Fächern ist eine besonders hohe methodische Qualifikation notwendig. Wir sollten gerade für diese Gebiete die gemeinsame Arbeit organisieren um schnelle Hilfe geben zu können.

Eine dritte Aufgabe, auf die ich eure Aufmerksamkeit richte, ist die gegenwärtigen Mängel im kombinierten Studium der Lehrerstudenten des ersten Studienjahres zu überwinden.

Ehemalige Oberschüler, die in der Produktion tätig sind, und dort angestrengt arbeiten, noch zu einem schöpferischen Studium zu bringen, sie zu veranlassen, mit größter Aufmerksamkeit in den Vorlesungen und anderen Lehrveranstaltungen mitzuarbeiten dazu gehört ganz besondere Sorgfalt, ganz besondere Einsicht in die Lage dieser Studenten.

Eine Aufgabe, von der in der Entscheidung überhaupt nicht gesprochen wird, die aber die Partei gerade im Zusammenhang mit der sozialistischen Umwälzung stellt, ist die Entwicklung der Ganztageserziehung. Es ist nicht zufällig, daß die Frage der



Genosse Hans Wetzel, Sekretär der Bezirksleitung

Ganztageserziehung im Zusammenhang mit der Vollendung der sozialistischen Umwälzung im Kreis Eilenburg durch Genossen Ulbricht gestellt wurde.

Für die praktische Durchführung stellt die Partei die schrittweise Einführung als Aufgabe. Das heißt aber für die pädagogische Wissenschaft und für die Lehrerausbildung an der Universität höchste Alarmstufe, denn die Praktiker haben bereits mit der schrittweisen Einführung der Ganztageserziehung begonnen. Die Schulkommission der Bezirksleitung hat vor zwei Tagen tagend. Dort haben wir mit den Praktikern beraten. Wir haben vor allem von den Landschulen eine Fülle von Beispielen, wie man schon zur Ganztageserziehung übergeht. Aber das notwendige theoretische Fundament existiert noch nicht. Da stehen solche Fragen wie Tagesablauf, besondere Methodik usw., Ganztageserziehung ist nicht einfach, Zehnklassenschule plus Hort, oder Schule plus Arbeitsgemeinschaft, sondern qualitativ Neues.

Dieses Neue herauszuarbeiten, wissenschaftlich zu begründen, das ist die Aufgabe der pädagogischen Wissenschaftler und der Fachwissenschaftler an der Karl-Marx-Universität. Man muß die Frage der Ganztageserziehung in den Mittelpunkt der Parteilinie rücken.

Die letzte Bemerkung zur Lehrerausbildung: Die gesamte Parteileitung der Universität muß in großem Maße für die Schule wirken, für die Schule werben und junge Menschen für den Lehrerberuf begeistern. Die Oekonomen sind im VEB Drehmaschinenwerk. Ich kann mir vorstellen, daß sie die Verpflichtung übernehmen, dort junge befähigte Arbeiterinnen und Arbeiter für den Lehrerberuf zu gewinnen. Die Landwirte und Veterinäre sind draußen, sie sollen junge befähigte Genossenschaftsbauerinnen und -bauer für den Lehrerberuf gewinnen. Für die Einführung der Ganztageserziehung in der Deutschen Demokratischen Republik werden im ersten Abschnitt siebentausend Lehrer gebraucht. Die Parteiorganisation und speziell auch die Pädagogen der Universität haben in der Republik keinen schlechten Namen, sie haben in entscheidenden Kämpfen in der vordersten Front gestanden. Wir sind gewiß, daß sie diese neuen Aufgaben erfüllen werden. Dafür wünschen wir große Erfolge!

Genosse Prof. Dr. Thalmann:

Die Probleme gemeinsam klären

Es ist bereits zum Ausdruck gebracht worden, daß eine Forschungsgemeinschaft gebildet wurde. In der Philosophen, Juristen und Oekonomen zusammenarbeiten. Es handelt sich um Untersuchungen mit dem Arbeitstitel „Die Weiterentwicklung der sozialistischen Brigaden zur untersten Leitungseinheit der sozialistischen Betriebe“. Es ist sicher für die Gesellschaftswissenschaftler gut, wenn die Fakultäten nicht im eigenen Saft schmoren, sondern wenn eben Vertreter der Oekonomen, Juristen, Philosophen zusammen Probleme der Gegenwart klären.

Sehr wesentlich ist, daß bei der Bearbeitung der Probleme der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit die Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft bemüht sein müssen, mit den Brigaden der sozialistischen Arbeit in engste Verbindung zu kommen. So ist es sicher für unsere Arbeit sehr wichtig, daß einige Angehörige unserer Arbeitsgemeinschaft zeitweilig mit in der Produktion arbeiten, d. h. also, das Leben in den Brigaden direkt an der Basis, im Arbeitsprozeß studieren. Hieraus ergeben sich viele wichtige Hinweise für unsere weitere Arbeit.

Man muß bei derartigen Untersuchungen darauf sehen, daß die Untersuchungen vorzugsweise in den Betrieben durchgeführt werden, weil hier auch unmittelbare Hilfe für die Werkleitungen, Parteileitungen, für die Brigaden selbst gegeben werden kann.

Es ist notwendig, daß vor Beginn der Arbeit sofort in den ersten Stadien der Arbeit Problemdiskussionen geführt werden, damit sich eine klare, eindeutige Konzeption und auch klare eindeutige theoretische Ausgangspunkte ergeben, die dann die praktischen Untersuchungen ungemein fördern. Das ist bei uns nicht so herausgestellt worden, wie es notwendig gewesen wäre, und wir befinden uns noch in gewissem Umfang in einem Klärungsprozeß.

Die weiteren Verpflichtungen für uns sind, die bisherigen Ergebnisse weiter zu vertiefen und abzurufen, damit sie die Grundlage einer wissenschaftlichen Konferenz, die bis Ende Mai durchgeführt werden soll, abgeben können, und daraus soll dann insgesamt ein druckreifes Manuskript bis Ende Juni erwachsen.

Es ist relativ leicht, ein Thema aufzuteilen und, wenn man zehn Genossen in der Arbeitsgemeinschaft hat, diese Gebiete zu verteilen. Das gibt natürlich am Ende nur einen Sammelband. Wir wollen aber zu Kollektivarbeiten gelangen, und hier liegen sehr viele Probleme. Man muß erreichen, daß die zehn Genossen jetzt eben nicht nur einzelne Abschnitte erarbeiten, sondern wirklich zu einem Kollektiv heranwachsen und die Probleme kollektiv stellen, kollektiv diskutieren und in gewissem Sinne auch lösen.

Genosse Witzel:

Fünf Köpfe sind klüger als einer

Im siebenten Semester wurden bei uns die Diplomarbeiten ausgegeben. Wir haben uns gedacht: Die Gemeinschaftsarbeit läuft jetzt einigermaßen, als Krönung der ganzen Sache wollen wir eine komplexe Diplomarbeit schreiben. Wir hatten auch bald einen Wissenschaftler gefunden, der sich bereit erklärte, uns bei der Arbeit zu betreuen. Es wurde uns ein großes Komplexthema und fünf Unterthemen gegeben. Die fünf Unterthemen bestanden aus vier ziemlich schwierigen und einem etwas einfacheren. Bald stellte sich heraus, daß sich alles auf das eine Thema stützt. Jeder wollte das leichte Thema behandeln. Es war so, daß wir alle das Brett bohren wollten, das am dünnsten war.

Es kam bei uns in dieser Diskussion wirklich zu harten Auseinandersetzungen. Aber eines war schon wesentlich: Wir hatten nicht erst den Anstoß von außen gebraucht, sondern selbst erkannt, wo die Fehler liegen. Wir haben uns gemeinsam zur richtigen Einstellung durchgerungen und weitergemacht. Heute ist es so, daß unsere komplexe Diplomarbeit schon rechte Fortschritte macht.

Hieran ist zu sehen, daß man in der Gemeinschaftsarbeit vor allen Dingen die kollektiven Interessen sehen muß. Es war z. B. so, daß, als wir uns auf die einzelnen Themen einigten hatten und uns Gliederungen erarbeiteten, jeder die Probleme hineinstecken wollte, wo er am stärksten war. Das hätte den logischen Aufbau der gesamten Arbeit gestört. So kam es, daß wir auch einige interessante Probleme, in denen wir ziemlich versiert waren, an den Rand stellen und dafür Probleme behandeln mußten, die uns nicht so sympathisch waren. Probleme, die uns nicht so sympathisch sind, sind meistens die, wo wir nicht Bescheid wissen. Deshalb kamen wir durch die Gemeinschaftsarbeit zu umfassenden Kenntnissen.

Wenn fünf Mann wirklich zusammenarbeiten, über die Probleme diskutieren, dann kann es nicht mehr vorkommen, was früher oft bei Diplomarbeiten vorgekommen ist - man kann sich nicht in ein Problem verirren, das in der sozialistischen Praxis vielleicht gar keine Rolle spielt.

Wir waren sicher auch früher gute Freunde, so im herkömmlichen Sinne, aber wir waren deshalb Freunde, weil wir Versöhner waren. Wir haben die Fehler der einzelnen zwar gesehen, aber wir haben uns mit diesen Fehlern nicht auseinandergesetzt, weil wir gedacht haben, dann stören wir die Freundschaft. Heute ist das anders. Bei uns werden wirklich die Fehler aufgezeigt. Es wird aber auch jedem gesagt: „Hier und hier machst du Fehler, so und so kannst du sie abstellen“. Dadurch ist wirklich eine offene, ehrliche Atmosphäre in unserer Gruppe entstanden. Heute sind wir der Meinung, daß sich dieser Schritt vom Ich zum Wir wirklich gelohnt hat.

Nicht nur „goldene Worte“

Prof. Dr. Spiru:

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht ein Sammelband zur Ideologie und Politik der westdeutschen Ostlandritter und eine Dokumentation über den Drang nach Osten, seine Träger und Ziele. Aber es müssen auch populärwissenschaftliche Schriften herauskommen. Wir freuen uns sehr, daß zum 8. Mai eine solche populärwissenschaftliche Schrift über Ostforscher und Ostforschung im Verlag Rütten und Loening herauskommt. Ich habe bereits ein Umbruchexemplar hier.

Horst Hennig:

Wir haben den Entschließungsentwurf unserer Parteileitung gelesen und sind der Meinung, daß

für die Naturwissenschaftler doch ein weicher Plan gestellt worden ist. Wir haben uns das Kampffeld gestellt, bis zum 15. Mai alle Fristen, die länger als 14 Tage sind, bis Ende des Semesters alle Studienpläneüberschreitungen abzuschaffen und keine Planrückstände zu dulden.

Hse Deutrich:

Unsere Wäscherei zeigt eine stetige Aufwärtsentwicklung. Von 30 000 Kilo Monatsleistung stieg die Leistung in kurzer Zeit auf 45 000 Kilo. Wir hoffen weiter, daß wir durch bessere Arbeitsorganisation die Hereinnahme der noch in der Augenklammer verbliebenen Wäsche ermöglichen und so monatlich 90 000 Kilo schrankfertige Wäsche liefern können.